

Kathryn Scanlan: „Boxenstart“

Vom Pferd erzählen

Von Maximilian Mengeringhaus

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.11.2024

Der US-Amerikanerin Kathryn Scanlan ist mit ihrem Roman „Boxenstart“ über das entbehrungsreiche Leben der Pferdetrainerin Sonia ein hinreißend poetisches Portrait der ruppigen Rennbahnwelt gelungen.

Auf der Rennbahn nennen sie Sonia bloß „Coca-Cola-Kid“. Denn wann immer ihr jemand einen Drink spendieren will, wählt die junge Frau die alkoholfreie Variante. Schließlich folgt auf ein Gläschen bekanntlich das nächste – was Gift ist, wenn jeder Arbeitstag um Vier in der Früh beginnt. Zudem ist Vorsicht geboten, allein unter all den ausgebufften Mistkerlen, die sich auf der Strecke tummeln, da gilt es die Sinne beisammen zu halten. Doch so hart das Leben als Rennpferdtrainerin ist, Sonia wollte niemals etwas anderes tun, als den geliebten Tieren nah zu sein. Im Schulalter war ihr Wunsch, Jockey zu werden.

„Aber Jockeys sind klein, und ich würde einmal recht groß werden. Man riet mir: Leg dir Bücher auf den Kopf, dann hörst du auf zu wachsen. Also lief ich mit Büchern auf dem Kopf herum. Ich nahm die schwersten, die ich finden konnte.“

Verdichtetes Memoir aus einer männerdominierten Arbeitswelt

Eine vergebliche Rosskur! Den Traum vom Leben unter Pferden gibt Sonia trotzdem nicht auf. In den Ferien ackert sie auf den Gestüten ihres Heimatstaats Iowa, nach dem Abschluss wird ein abgeranzter Wohnwagen in Streckennähe für Jahre ihr bescheidenes Heim. Die entbehrungsreiche Zeit auf der Rennbahn steht im Zentrum von Kathryn Scanlans „Boxenstart“. Der selbstgewählten Gattungszuschreibung nach ein Roman, der allerdings auf dem wahren Leben seiner außerordentlichen Protagonistin fußt. Denn Scanlans toughe Ich-Erzählerin existiert wirklich, die Eltern der Autorin machten die beiden 2018 bekannt. Es folgten vier ausführliche Gespräche und Sonias ausdrückliche Erlaubnis, frei aus der Fülle an Erfahrungen auszuwählen, was ihrer Gegenüber erzählenswert schien. Das Ergebnis ist ein aufs Wesentliche verdichtetes Memoir aus einer von Männern dominierten Arbeitswelt.

Kathryn Scanlan

Boxenstart

Aus dem Englischen von Jan Karsten

CulturBooks Verlag, Hamburg

192 Seiten

22 Euro

„Die Stallungen hinter der Rennbahn sind wie eine kleine Stadt für sich. Am Wachhäuschen muss man seinen Bahnausweis vorzeigen, um reinzukommen. Während der Trainingszeiten steht ein Krankenwagen auf dem Gelände bereit, weil sich immer mal jemand verletzt.

Futtermittelhändler verkaufen Sägespäne, Stroh, Hafer, Zuckerrübenschnitzel, Kleie und gutes Heu. Materialwagen bieten Bandagen, Sättel, Medikamente, Leg Paint, Abschwitzdecken, Bowie Clay, Hufwickel, Fliegendecken und Einweg-Bandagen an. Wenn man auf der Rennbahn lebt, ist das Leben verplant. Man hat keine Zeit, in die Mall zu gehen. Man verliert den Bezug zur Außenwelt.“

Es ist ein faszinierender Mikrokosmos, den Kathryn Scanlan aus Sonias lakonischen Erinnerungssplintern zusammensetzt. In ihrem Debüt hatte die auch in der Malerei unterrichtete Autorin ein auktioniertes Tagebuch ediert und damit ihr Talent für die Collage offenbart. Anders als bei diesem schriftfixierten Fundstück steht diesmal die gesprochene Sprache im Fokus. Auf gerade einmal 200 Seiten zieht Scanlan die Summe von Sonias bewegtem Leben. Arrangiert sind die einzelnen Episoden wie Prosaminiaturen, die auf engstem Raum ausdrucksstark von den körperlichen Strapazen der Maloche, aber auch den psychischen Belastungen berichten.

„Der Abdecker kam jeden zweiten Montag. In der Zwischenzeit stapelten sich die Kadaver in einem Abwassergraben direkt hinter der Haupttribüne. Jeden Tag musste ich auf dem Weg vom Wohnwagen zum Stall und zurück an diesem großen Loch vorbei. Die Beine der Pferde ragten in die Höhe, und dieser Gestank...“

Kreaturen ohne nennenswerte Rechte

Praktisch jedes Pferd, das stürzt und sich ein Bein bricht, erhält noch auf dem Geläuf seinen Gnadenstoß. Sonia gehen die Qualen der Tiere besonders nah; ihren Job stellt sie trotzdem nie infrage. Schon in ihrer Jugend beobachtete sie, dass manches Pferd auf abgegraster Weide verhungerte, weil die Besitzer sich zu wenig kümmerten. Ganz gleich in wessen Obhut, es sind Kreaturen ohne nennenswerte Rechte. Stärker noch als in John Jeremiah Sullivans gefeiertem Essay „Vollblutpferde“ vermittelt „Boxenstart“ die Symbiose von Mensch und Einhufer. Sonias Empathie für die Tiere lässt sie das offenkundige Elend ihrer Artgenossen allerdings nicht übersehen.

„Es gibt eine Menge Leid und Medikamentenmissbrauch unter Pferdeleuten. Man bekommt mit, dass einige von ihnen Säufer sind. Sie kommen, um ein Pferd an den Start zu führen, und sind betrunken. Wenn sie sagen, dass sie Hunger haben, gibt man ihnen kein Geld. Man lädt sie ein, damit sie was zwischen die Kiemen bekommen.“

Dabei verschwimmen die Grenzen zwischen den Opfern der Umstände und ihrer Täterschaft beständig. Einmal wird Sonia von einem zugerühnten Jockey vergewaltigt, ein anderes Mal von einem Verflissenen beinahe erwürgt. Die in der autofiktionalen Literatur teils populäre Opferrolle verweigert sie dennoch, auch wenn sie dem Galopprennsport schließlich den Rücken kehrt.

„Ich habe meine Leute aus Nebraska. Ich habe meine Freunde aus Florida und Kentucky. Jemand sagt: Hey, weißt du noch der-und-der? Meistens geht es um ein Pferd, aber manchmal ist auch eine Person gemeint.“

Weder Sonia noch Kathryn Scanlan wird man nach der Lektüre schnell vergessen. Ihr gemeinsamer „Boxenstart“ ist ein fulminanter Roman!